

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Die Kraft der Sünde	21
KAPITEL 1	
DIE NATUR DER SÜNDE	35
1. Sünde als Übertretung des Gesetzes	35
2. Sünde als Rebellion gegen Gott	40
KAPITEL 2	
BESCHAFFENHEIT UND AUSMASS DER KRAFT	
DER SÜNDE	43
1. Zehn Merkmale der Kraft der Sünde	44
2. Die Dimensionen der Kraft der Sünde	50
a) Die Kraft der Sünde im Indikativ	50
b) Die Kraft der Sünde im Komparativ	52
c) Die Kraft der Sünde im Superlativ	56
KAPITEL 3	
WIE SICH DIE KRAFT DER SÜNDE ZEIGT	63
1. Wann sich die Kraft der Sünde offenbart	63
2. Die Wirkungsweisen der Kraft der Sünde	69

3. <i>Die Leiden Christi</i>	73
4. <i>Warum Christi Leiden so schrecklich waren</i>	76
KAPITEL 4	
WOHER DIE KRAFT DER SÜNDE KOMMT	79
KAPITEL 5	
PRAKTISCHE ANWENDUNGEN	83
KAPITEL 6	
ERWIDERUNG AUF DIVERSE EINWÄNDE	99
1. <i>„Gibt es noch Hoffnung?“</i>	99
2. <i>„Wie glaube ich an Christus als meine Stärke?“</i>	101
3. <i>„Was ist, wenn ich die Kraft der Sünde noch verspüre?“</i>	103
KAPITEL 7	
ABSCHLIESSENDE WORTE	107

Vorwort

Mit dem vorliegenden Buch über „Die Kraft der Sünde“ liegt die erste deutsche Übersetzung eines Buches des schottischen Puritaners Ralph Erskine (1685–1752) vor.

Joel Beeke schreibt über ihn, dass Erskine ein großer Mann Gottes, ein bedeutender Prediger sowie Poet gewesen ist. In den letzten beiden Jahrhunderten sind seine gesammelten englischsprachigen Werke (sieben Bände) mehrmals nachgedruckt worden.

In Kontinentaleuropa haben die Schriften von Ralph Erskine bis heute lediglich in den Niederlanden einen nachhaltigen Einfluss gehabt. Dort liegen sie komplett übersetzt vor und werden immer noch häufig in den christlichen Familien zu Hause gelesen.

Erskine zeichnet sich durch seine klar strukturierte und gut nachvollziehbare Darstellung aus. Er erläutert schwierige theologische Fragestellungen einfach und für den „normalen Laien“ erfassbar. Alles führt immer hin zum Ziel: Jesus Christus. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass seine Bücher auch im Familienkreis gut gelesen werden können.

Selbst bei einem schwierigen Thema wie hier gibt Erskine dem Leser stetig Zuspruch und Freude am Evangelium. Die wahren praktischen Probleme im Glauben werden nicht verschwiegen, sondern offen angesprochen. Der Leser bekommt anhand der

Schrift das Rüstzeug, um das Problem der Sünde anzupacken und im Glauben „in den Griff zu bekommen.“ Packen Sie's mit Gottes Hilfe an!

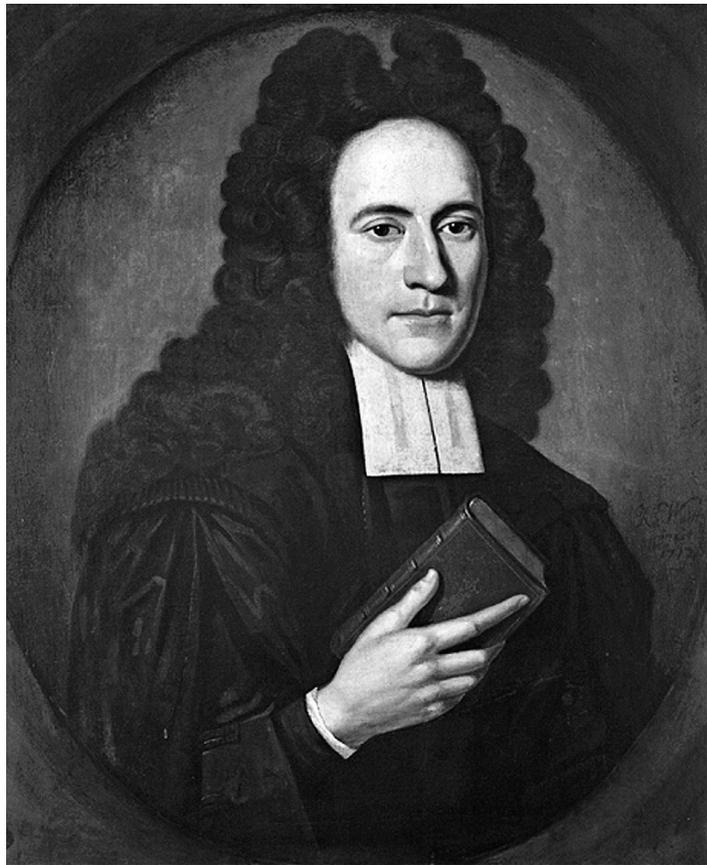
Dr. Sebastian Merk

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (Andere Übersetzung „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“) Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15, 55–57

Kurzbiographie von Ralph Erskine

18. März 1685 – 6. November 1752



Die Heilige Schrift und die Weltgeschichte zeigen uns, dass es mitunter wesentlich sein kann, das Elternhaus einer Person etwas zu kennen, wobei die Kinder bekanntlich nicht immer auf den Wegen ihrer Eltern gehen. Der Vater von Ralph Erskine war der Puritaner Henry Erskine (1624–1696), der 1662 (Act of Uniformity) in England – wie weitere 200 Pfarrer – sein Pfarramt verloren hatte. Da er verbotenerweise an verschiedenen Orten weiter predigte, wurde er 1682 verhaftet und in Melrose, Jedburgh und Edinburgh gefangen gehalten. Vor Gericht lehnte er es ab, auf die Verkündigung zu verzichten, weshalb man ihn zu einer Geldstrafe verurteilte und auf die karge Gefangeneninsel Bass Rock verbannte. Auf Grund seiner schwachen Gesundheit bat er darum, das Urteil in Verbannung aus dem Königreich umzuwandeln, was gewährt wurde. Zweieinhalb Jahre später kehrte er nach Schottland zurück und wurde abermals ins Gefängnis gesteckt, bis 1685. Später konnte er wieder frei predigen; seine Entschiedenheit fürs Evangelium und seine Leidensbereitschaft für Christus haben offenbar auch seine Söhne Ebenezer und Ralph geprägt.

Henrys zweite Ehefrau war die Mutter der beiden Söhne: Margaret Halcro; und scheinbar konnte Ralph von ihr behaupten, sie sei einige Jahre vor seiner Geburt bereits gestorben. Nach der Überlieferung wurde sie nach ihrem Tod auf dem Friedhof von Chirnside bestattet. Der Küster, der auch Bestatter war, wusste, dass Margaret mit ihrem Schmuck an den Fingern beerdigt wurde, weshalb er in der Nacht den Sarg heimlich öffnete, um sich die Ringe anzueignen (das Grab sollte erst am nächsten Tag mit Erde gefüllt werden). Als es ihm nicht gelang, den Ring vom Finger zu ziehen, entschloss er sich, diesen abzuschneiden. Dabei gelang Margaret zu Bewusstsein, setzte sich im Sarg aufrecht

und schrie vor Schmerz – offensichtlich war sie nur bewusstlos gewesen. Der Küster floh und Margaret begab sich ins Pfarrhaus, wo sie (im Leichenhemd gekleidet) an die Tür klopfte ... –

1680 wurde Ebenezer Erskine geboren, 1685 dann Ralph. Als dieser elf Jahre alt war, starb sein Vater. Mit 14 begann Ralph sein Studium an der Universität von Edinburgh (bis 1704). Anfangs 1700 kam es in der Stadt zu einem Grossbrand, bei dem er wunderbar bewahrt wurde: mit seinen Büchern unterm Arm lief er durchs Feuer. – In jenen Jahren verbrachte Ralph oft Zeit bei seinem Bruder, der damals bereits Pfarrer war; dessen gottesfürchtige Ehefrau prägte ihn sehr. Auch hatte er früher als sein Bruder Ebenezer eine klare und feste evangelische Überzeugung.

Von 1705 bis 1711 wirkte Ralph Erskine als Hauslehrer, wobei er parallel seine biblisch-theologischen Studien abschloss und dann in Dunfermline ordiniert wurde. Ein Pfarramt in Tulliallan lehnte er ab, da er in Dunfermline bleiben wollte. Nach fünf Jahren wurde er dort „Erster Pfarrer“ jener Ortsgemeinde, die später als Dunfermline-Abtei bekannt wurde.

In jenen Jahren heiratete er Margaret Dewar, die einzige Tochter des Laird von Lassodie; der Ehe entsprangen neun Kinder, von denen drei Pfarrer wurden. Zwei Jahre nach ihrem frühen Tod heiratete Ralph 1732 erneut: Margaret Simson, eine Anwalts-tochter aus Edinburgh. Mit ihr hatte er weitere vier Kinder.

Zu der Zeit wuchs die Zahl der Gottesdienstbesucher unter der Verkündigung von Ralph Erskine. Tausende kamen zu den Abendmahlsversammlungen; Letztere dauerten von morgens 8:30 Uhr bis Mitternacht, und etwa Vier- bis Fünftausend nahmen daran teil. Viele seiner Predigten (er schrieb sie selbst nieder) wurden

ab 1738 publiziert und manche davon bis heute nachgedruckt. Bekannt ist er zudem als Geschichtenerzähler, als Dichter und begabter Musiker. Er spielte Geige und dichtete zahllose Sonetten: Zuerst wurden „The Gospel-Sonnets“ veröffentlicht, später Paraphrasen zum Hohelied Salomos (1738), zu den Klageliedern (1750) und erst nach seinem Tod die „Hymnen Hiobs“ (1753); eine weitere Sammlung erschien 1754. Dabei handelt es sich um in Reim gebrachte anschauliche Nacherzählungen biblischer Texte, welche insbesondere die Allgemeinheit ansprachen. So vermittelte er biblische Lehre und drückte das Evangelium verständlich und originell aus. – Daneben gibt es auch humorvolle Texte, so fünf Strophen „einer alten Meditation übers Tabakrauchen“.

*Ohne Schwierigkeiten und Kämpfe ist der Glaube
ein suspekter Glaube:*

Wahrer Glaube ist ein kämpfender, ringender Glaube.

Dieses Zitat von Ralph Erskine stammt aus dem Jahr 1733 und ist für ihn sicher charakteristisch. Er selbst entzog sich nicht den theologischen Auseinandersetzungen der schottischen Kirche jener Jahre, war auch bereit, die Konsequenzen mit anderen Pfarrern gemeinsam zu tragen. Die damaligen Spannungen und Scheidungen in Lehre und Leben der schottischen Kirchen hatten weitreichende Auswirkungen und lassen sich nicht knapp schildern. Parallel gab es zudem politische Kämpfe im Land: So war Dunfermline 1715 auch vom Aufstand der Jakobiten betroffen, da deren Truppen die Abtei beschlagnahmten; die Jakobiten versuchten damals die Throne von England, Irland und Schottland für das katholische Haus Stuart zurückzuerobern.

Zu den theologisch prägenden Auseinandersetzungen in der Kirche Schottlands gehörte beispielsweise die sogenannte »Marrow-Kontroverse«: Neben den Brüdern Ebenezer und Ralph Erskine war dabei Thomas Boston (1676–1732) entscheidend; dieser hatte sich übrigens als Elfjähriger unter der vollmächtigen Verkündigung von deren Vater, Pfarrer Henry Erskine, bekehrt. Edward Fisher (1627–1655) gilt als Autor des Buches: „Das Innerste der modernen Theologie“ („The Marrow of Modern Divinity“, 1645), welches die »Marrow-Kontroverse« auslöste. Darin ging es um Gesetz und Gnade, um das bedingungslose Angebot des Evangeliums und um die Auffassung, dass die Busse und das neue Leben dort folgen, wo Jesus Christus von Herzen aufgenommen wird. Boston hatte dies Buch 1704 bei einem Hausbesuch entdeckt, ein Kompendium, das Theologen der Reformation zur Gnadenlehre und dem freien Angebot des Evangeliums wiedergab. 1718 hatte Boston den Nachdruck jenes Buches angeregt, das starke Verbreitung fand, dann aber 1720 von der Kirchenversammlung verdammt wurde. Zusammen mit den Erskine-Brüdern und anderen machte Thomas Boston eine Eingabe gegen diesen Beschluss, die aber zurückgewiesen wurde. Daraufhin publizierte er 1726 selbst eine Ausgabe des Buches zusammen mit eigenen Bemerkungen. Für sehr viele schottische Presbyterianer wurde es zum Standardwerk. Wer sich daran bewusst orientierte, den kennzeichnete starker Eifer fürs Evangelium in der Verkündigung und im Dienst. Als biblisch fundierte Christen bezeugten sie klar, dass Jesus stellvertretend zum Heil für Seine Gemeinde, für die Auserwählten gestorben war.

1732 hielt Ebenezer zur Eröffnung der Synode eine Predigt, die kirchenrechtliche Probleme ansprach, weshalb man ihn massre-

gelte. Drei andere Pfarrer und er protestierten, wurden deshalb aus der Kirche ausgeschlossen. Es kam zur Kirchenspaltung, der sich weitere Pfarrer anschlossen – so auch Ralph, allerdings erst drei Jahre später. – Wieder 14 Jahre später kam es neuerlich zu einer Spaltung, diesmal auf Grund eines Bürgereides, der eingefordert wurde; dieser Eid tangierte das Verhältnis zum Westminster Bekenntnis und den Kirchen.

Diese Auseinandersetzungen hatten dann letztlich auch Auswirkungen auf das gute Verhältnis zwischen George Whitefield und Ralph Erskine. Letzterer hatte ihn 1741 nach Schottland eingeladen und so hielt er seine erste Predigt in der Kirche von Dunfermline. Weil Whitefield sich aber nicht in die kirchlichen Spannungen Schottlands hineinziehen liess, also in jeder der kirchlichen Richtungen evangelisierte, kam es bald zu Unstimmigkeiten, so auch wegen der Erweckung in Cumbuslang von 1742.

Obgleich diese Spannungen ebenfalls Pfarrer auseinanderbrachten, so war Ralph dennoch am Sterbebett von John Willison von Dundee. Eine Frau, die um die Gegensätze zwischen beiden wusste, versuchte dort offenbar den Streit anzuheizen und meinte zu Ralph: „Im Himmel wird es keine Abspaltung geben“. Beide Männer lächelten als Ralph sagte: „Meine Dame: im Himmel wird es eine totale Abspaltung geben – die von Sünde und Schmerz“; und Willison – so die Überlieferung – habe ihm zugestimmt.

Im Alter von 67 Jahren hielt Ralph Erskine am 29. Oktober 1752 seine letzte Predigt. Er erkrankte plötzlich und verstarb bereits am 6. November in Dunfermline. Seine letzten Worte waren: „Auf ewig werde ich ein Schuldner der freien Gnade Gottes sein.“

Sieg, Sieg, Sieg!“. Und von seinem Bruder Ebenezer ist der Satz überliefert: „Ralph ist heimgegangen? Zweimal ist er schneller gewesen: Er war vor mir in Christus, und jetzt ist er vor mir in der Herrlichkeit“.

Als man 1876 einen grossen Sarkophag über dem Grab errichtete, wurde der ursprüngliche Grabstein umplatziert; beide existieren noch. Der lateinische Text auf dem Sarkophag lautet: „Hier ruht der Staub eines Mannes von tadelloser Frömmigkeit. Seine Herde unterwies er in gleichbleibender Treue. Fest widerstand er den Schäden und Mängeln der Geistlichen seiner Zeit. Auf Seitenwege wich er nicht ab, sondern ehrte die Ordnung Gottes“. – Seit 1849 erinnert in Dunfermline zudem eine überlebensgroße Statue an ihn.

Die hier jetzt vorliegende Veröffentlichung einer *Predigt* [?] von Ralph Erskine dürfte von ihm wohl die erst in deutscher Sprache sein – und vielleicht ist sie ein Vorgeschmack auf mehr von diesem schottischen Prediger der Gnade.

Pfarrer Reinhard Möller

Die Kraft der Sünde¹

**(und wie das Gesetz die Kraft derselbigen ist,
erklärt und erläutert)**

1 Es scheint als ob dieses Thema in sechs Predigten behandelt wurde, die zu verschiedenen speziellen Anlässen im Jahr 1727 gehalten wurden. Die ersten beiden Predigten in Kinglassy am 30. und 31. Juli, die nächsten zwei in Orwel am 7. und 8. August. Die letzten zwei Predigten sind eine Vertiefung des Themas; es ist jedoch ungewiss, wann sie gehalten wurden.

Einleitung

Womöglich war noch nie eine Generation mehr der Macht und Herrschaft der Sünde ausgesetzt – im Leben und im Reden der Menschen – als die jetzige. Die Kraft der Sünde ist derartig groß, dass alle Menschenkinder und auch die meisten Kinder Gottes von ihr gefangen gehalten werden. Wie sehr ähneln doch oft die Gedanken, Worte und Taten von Männern und Frauen denen von Knechten und Gefangenen! Doch so stark die Sünde auch ist, so erkennt man ihre Kraft oft nicht, und nur wenige wissen, worin ihre Macht besteht. So wie die Philister nicht wussten, dass Simsons Kraft in seinen Haaren oder den Locken seines Haupthaars lag, und dass sie verging, sobald sein Haupt geschoren wurde, so kennt auch die Welt dieses Geheimnis kaum: nämlich dass die Kraft der Sünde im Gesetz liegt, und dass somit die Macht und Herrschaft der Sünde so lange weiter besteht, bis der Sünder gleichsam mit der scharfen Klinge des Geistes Christi geschoren und dadurch vom Gesetz abgeschnitten und mit Christus, der Erfüllung des Gesetzes, verbunden wird.

Damit ich nun mein gewünschtes Ziel erreiche, möge man beachten, dass der Apostel im vorhergehenden Teil des Kapitels die herrliche Lehre von der Auferstehung der Toten behandelt,² wobei er diese durch die Auferstehung Christi beweist, Einwände

2 Anmerkung des Übersetzers: Erskine bezieht sich hier auf 1. Korinther 15.

gegen diese Wahrheit beantwortet und zudem aufzeigt, was für eine bemerkenswerte Veränderung die Leiber der Gläubigen durchmachen werden, sowohl diejenigen, die bereits tot sind, als auch diejenigen, die beim Erschallen der letzten Posaune noch leben werden. In diesem Kontext legt er den vollständigen Sieg über den Tod und das Grab dar, den die Heiligen erlangen werden, wenn sich erfüllen wird, was der Prophet Hosea sagt: *„Ich will sie erlösen aus der Gewalt des Totenreichs, vom Tod will ich sie loskaufen. Tod, wo ist dein Verderben? Totenreich, wo ist dein Sieg?“* (Hosea 13,14 SLT).

Was die Propheten vorhersagen, erfüllt sich anfänglich zur Zeit des Neuen Testaments. Die Apostel verkünden, dass es sich vollständig am Tag des Jüngsten Gerichtes erfüllen wird. Doch diese begonnene Errungenschaft Jesu Christi ist bereits so köstlich und befriedigend, dass der Apostel, bei sich und im Namen aller Gläubigen in Christus, ihr *„Epinikion“*, ihre Siegeshymne, anstimmt: *„O Tod, wo ist dein Stachel? O Totenreich, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus“* (1.Korinther 15,55–57 SLT). Der Tod besaß einen Stachel, ja, er hatte die Macht zu verwunden und zu töten; und das Totenreich hatte einen Sieg: doch nun, wo sind sie? In Christus wurden sie zerstört und entwaffnet, sodass sie nicht mehr sichtbar sind: *„Wo sind sie?“* Und es kommt der Tag, an dem nicht einmal eine Spur oder ein Überrest der Macht des Todes oder des Sieges des Totenreichs an den Heiligen sichtbar sein wird: *„Wo sind sie?“* Der Stachel des Todes ist die Sünde, denn die Sünde verleiht dem Tod seine Macht. Dieser hätte keine Macht zu verwunden, würde nicht die Sünde seine Pfeile mit ihrem Gift

benetzen. Doch Christus hat durch seinen Tod den Stachel entfernt, er hat Sühnung für die Sünde bewirkt und Vergebung für uns erlangt, sodass der Tod nun, möge er auch noch so sehr fauchen, nicht verwunden kann. Die Kraft des Todes liegt im Gesetz, denn die Sünde hat durch das Gesetz und seine Flüche und Drohungen die Macht, uns zu verdammen und zu zerstören. Christus aber hat den Fluch des Gesetzes entfernt, indem er für uns zum Fluch wurde. Ja, die ganze Macht und die Strafbestimmungen des ersten Bundes, des Gesetzes der Werke, wurden auf Christus übertragen und in ihm erfüllt und beendet, sodass die Sünde nun ihrer Stärke und ihres Stachels beraubt ist – durch den Gehorsam Christi bis zum Tode, ja, seinem Tod am Kreuz. Daher, auch wenn der Tod den an Christus Gläubigen ergreift, so kann er ihn doch niemals stechen oder unter seiner Herrschaft halten. *„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus“* (1.Korinther 15,57), spricht der Apostel. Durch Glauben erlangen die Gläubigen Anteil am Sieg Christi; durch Christus wird ihnen der Sieg gegeben, und doch werden sie selbst Überwinder genannt: *„Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holz des Lebens“* (Offenbarung 2,7). Wer sind die Überwinder? Es sind die, denen es von Gott durch Jesus Christus gegeben ist. Christus hat den Sieg errungen, und er gibt ihn weiter. So wie der Himmel und das ewige Leben Gaben Gottes durch Christus sind, so ist auch der Sieg über Sünde, Tod, Hölle und alle Feinde, die uns auf unserem Weg zum Himmel begegnen, eine Gabe Gottes durch Jesus Christus. Daraus schließt der Apostel im letzten Vers, dass alle Gläubigen zum Werk des Herrn verpflichtet sind: *„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn“* (1.Korinther 15,58). Durch diese Worte

lehrt er, dass es ohne Glauben an den Sieg durch Jesus Christus keinen Dienst am Evangelium gibt; keine durch das Evangelium gewirkte Heiligkeit, ohne dass die Person in Christus ist und in ihm den Sieg über die Sünde, den Tod und die Kraft der Sünde, das Gesetz, hat. Dann, wenn der Gläubige diesen Sieg hat, ist er jedoch aufgrund einer tiefen Dankbarkeit in der Lage, im Werk des Herrn zuzunehmen, da er weiß, dass seine Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist. Der Gläubige blickt voraus auf den Empfang seines Lohnes, und diesen Lohn wird er aus Gnade empfangen, denn ebenso, wie er im Herrn den Sieg hat, so hat er im Herrn seine Gerechtigkeit und die Kraft für sein Wirken und Ringen. So wird dieses Wirken und Ringen auch im Herrn gekrönt. Ebenso wie den Sieg kann er auch die Krone nicht durch sein eigenes Wirken und seine eigene Arbeit erlangen, auch nicht, weil er oder seine Werke würdig wären, sondern nur, weil Christus würdig ist, der durch seinen Tod den Sieg und die Krone errungen hat. Sein im Glauben und in der Liebe begründetes Wirken bezeugt seine Verbindung mit Christus, durch den er mit Gnade und Herrlichkeit gesegnet ist. Daher weiß er, gemäß dem Maß seines Glaubens, dass seine Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist.

Der Vers, in dem sich mein Textabschnitt befindet, soll offensichtlich eine Erklärung für den ersten Teil der Siegeshymne des Apostels sein. Er hatte nämlich gesagt: „*O Tod, wo ist dein Stachel? O Totenreich, wo ist dein Sieg?*“ Jemand könnte fragen: „Paulus, was meinst du mit dem Stachel des Todes?“ Die Antwort ist: Der Stachel des Todes ist die Sünde, sodass, wenn man die Sünde hinwegnähme, der Tod keinen Stachel mehr hätte, und keine Kraft, uns zu verwunden oder zu schaden. Man könnte weiter fragen: „Worin liegt die Kraft der Sünde, und woher hat sie

ihre Macht?“ Die Antwort darauf ist: Die Kraft der Sünde ist das Gesetz. So wie die Sünde die Kraft des Todes ist, so ist das Gesetz die Kraft der Sünde. Die Sünde legt eine Waffe in die Hand des Todes, und das Gesetz legt eine Waffe in die Hand der Sünde; die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Hieraus folgen drei Dinge:

1. Das große Übel: die Sünde

Das große Übel, das die ganze Menschheit in den Ruin stürzt, ist die Sünde. Sie ist der Grund, warum wir einen Erretter brauchen, dessen Name Jesus ist, weil er sein Volk von seinen Sünden errettet. Der Apostel spricht hier nicht von einer gelegentlichen sündigen Tat, sondern von der Wurzel und Quelle der Sünde – der Verderbtheit und Gefallenheit der Natur, gekoppelt mit den Lüsten und Begierden des Fleisches.

2. Die Beschaffenheit der Sünde

Nun sehen wir die Beschaffenheit der Sünde. Ihr wird Kraft zugeschrieben. Dieses Ungetüm hat diverse Eigenschaften, insbesondere diese zwei: Schuld und Unreinheit. Seine Kraft liegt jedoch im Zusammenwirken all ihrer anderen Eigenschaften. Sünde hat die Kraft zu verunreinigen, und die Kraft zu zerstören; die Kraft zu töten und zu verdammen. Die Kraft der Sünde hat zur Folge, dass wir einen starken Erretter und die Hilfe eines Mächtigen brauchen.

3. Das Gesetz der Werke und die Sünde

Das Gesetz ist also ungewollt Quelle oder Ursprung der Kraft der Sünde – jenes Gesetz der Werke, das als Bedingung für ewi-

ges Leben Gehorsam verlangt und das Ungehorsam mit dem Schmerz des ewigen Todes bestraft. Das Gesetz, von dem der Apostel hier spricht, ist das Moralgesetz in der Form eines Bundes der Werke. Dieses Gesetz brechen wir durch unseren Abfall von und unsere Rebellion gegen Gott. Da dieses Gesetz durch das Fleisch so geschwächt ist (Römer 8,3), dass es einen Sünder weder rechtfertigen noch heilig machen, und somit den Gesetzesbrecher nicht retten kann, kann es folglich nur noch verurteilen. Es hat die Kraft, den Sünder zu verdammen. Das tut es dadurch, dass es der Sünde die Kraft verleiht, den Sünder ins Verderben zu reißen, zu verurteilen und zu vernichten. Wie die Sünde in gewisser Weise rechtfertigende Kraft aus den Werken des Gesetzes zog, so gibt das Gesetz der Sünde eine verdammende Kraft, welche den Sünder unter seinem Fluch festhält. Und da die Sünde gegen das heilige Gebot des Gesetzes verstieß, verleiht das Gesetz der Sünde eine Befehlsgewalt über den Sünder und bewirkt, dass die Sünde wütet und den Sünder beherrscht, sodass er ihr wie ein Sklave oder Packesel dient. Diese Wirkung erzeugt das Gesetz sowohl durch seinen Fluch als auch durch sein Gebot, denn die Kraft der Sünde ist sowohl ein Teil des Fluches des Gesetzes, als auch eine Folge des Gebotes. Nicht etwa, dass das heilige, gerechte und gute Gesetz Gottes, welches Heiligkeit gebietet, je Sünde oder Unheiligkeit gebieten könnte. Doch es geschieht durch unsere Verderbtheit, die anschwillt wie ein Fluss, der sich immer mehr aufstaut. Das heilige Gebot erregt in uns die Herrschaft der Sünde über uns, welche die Heiligkeit des Gesetzes ebenso wenig widerspiegelt, wie der Gestank eines Misthaufens, der durch die Hitze der Sonne erzeugt wird, die Reinheit ihrer Strahlen in ein schlechtes Licht

rückt. Je reiner und kräftiger die Strahlen der Sonne sind, desto mehr werden die widerlichen Ausdünstungen des Misthaufens durch sie erregt. Je heiliger also das Gesetz ist, umso mehr erweckt es die schmutzigen Ströme und erregt und verschlimmert die Unreinheit der Verderbtheit. Auf welche Weise jedoch das Gesetz die Kraft der Sünde ist, werden wir im Folgenden genauer betrachten.

Nach dieser kurzen Übersicht über unseren Text betrachten wir nun zwei Lehren, die sich daraus ergeben:

Lehre 1: Die Sünde ist eine sehr starke und mächtige Angelegenheit.

Lehre 2: Die Kraft der Sünde ist das Gesetz oder Das Gesetz der Werke ist die Kraft der Sünde bei einem Sünder, der es missachtet und übertreten hat.

Ich beabsichtige, mit Gottes Hilfe, diese beiden Lehrsätze zu verdeutlichen. Ich beginne mit dem ersten.³ Wenn wir eine rechte Sicht auf die Kraft der Sünde haben, so werden wir erkennen, dass wir die Kraft eines Erlösers benötigen.

Um diese Lehre näher auszuführen, werde ich folgendes tun:

- Ich werde die Natur der Sünde beleuchten und zeigen, worin sie besteht.
- Ich werde die Kraft der Sünde untersuchen, ihre Beschaffenheit und das Ausmaß ihrer Stärke.
- Ich werde darstellen, worin sich die Kraft der Sünde offenbart.

³ Anmerkung des Herausgebers: Zur zweiten Lehre vgl. Kap. 4 Ziff. 4.

- Ich werde zeigen, woher die Kraft der Sünde kommt und worin sie besteht.
- Ich werde daraus einige Schlüsse zur praktischen Anwendung ziehen.